

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark

Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission

Band: - (2023)

Heft: 1

Artikel: Wildnis - mehr Freiraum für die Natur

Autor: Gürke, Jan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WILDNIS – MEHR FREIRAUM FÜR DIE NATUR

Was Wildnis auszeichnet, was uns daran fasziniert, warum wir sie brauchen und besser schützen sollten. Ein Plädoyer für mehr grosse und kleine wilde Räume in der Schweiz.

Jan Gürke, Projektleiter Kampagnen bei Pro Natura

Was für ein Bild haben Sie spontan vor Augen, wenn Sie an Wildnis denken? Die grossen Weiten im Norden Kanadas? Die unzähligen Wildtiere in einem afrikanischen Nationalpark? Den üppigen Amazonas-Regenwald oder gar den schwer zugänglichen Eispanzer der Antarktis? Wenn wir von Wildnis sprechen, steht die Schweizer Landschaft meist nicht an erster Stelle. Das ist nicht verwunderlich, denn Wildnis hat etwas mit Unberührtheit zu tun. Und im dicht besiedelten Mitteleuropa sind fast alle Gebiete in irgendeiner Form vom Menschen geprägt. Wenn wir eine Europa-karte mit eingezeichneten Wildnisgebieten zur Hand nehmen, steht die Schweiz im internationalen Vergleich allerdings gar nicht schlecht da. Das liegt nicht daran, dass wir in den vergangenen Jahrhunderten besonders sorgsam mit unserer Landschaft umgegangen wären. Der Grund sind die topografischen Verhältnisse. Der Alpenraum mit seinen steilen Bergflanken, felsigen und vergletscherten Höhen war historisch gesehen sehr schwer zu erschliessen. Die grössten zusammenhängenden naturnahen Gebiete finden wir daher in den Alpen oberhalb der Waldgrenze.

DIE WILDNIS BRAUCHT SCHUTZ

Wer meint, diese faszinierenden Naturperlen seien geschützt, irrt. Das einzige gut geschützte, grosse Wildnisgebiet der Schweiz ist der Nationalpark. Dieser hat den höchsten Schutzstatus 1a der International Union for Conservation of Nature (IUCN). Seit der Gründung des Nationalparks vor über 100 Jahren hat es die Schweiz nicht mehr geschafft, weitere grosse Landschaften vor neuen Erschliessungen und störenden Nutzungen zu schützen. Derweil haben die Bedrohungen für die Tier- und Pflanzenwelt massiv

zugenommen: Strassen- und Siedlungsbau, Intensivlandwirtschaft, Bergbau und Industrie haben in wenigen Jahrzehnten viele Regionen stark verändert und Lebensräume zerschnitten. Die Erschliessung mit touristischen Infrastrukturen hat insbesondere in den Alpen unzählige Täler und Berge zum Freizeit-Spielplatz degradiert. Aktuell sind es vor allem Wasserkraft- und Freiflächensolaranlagen, welche massiven Druck auf die letzten intakten Naturlandschaften ausüben. Die Energiewende ist unabdingbar, aber auch sie muss natur- und landschaftsverträglich sein.

WOFÜR WIR DIE WILDNIS BRAUCHEN

Grosse, naturnahe Gebiete sind die Heimat bekannter Tier- und Pflanzenarten, auf die wir in der Schweiz stolz sind. Steinbock, Steinadler, Luchs, Birkhuhn und viele andere könnten ohne störungsfreie Rückzugsräume nicht überleben. Das gleiche gilt für unzählige unscheinbare Arten wie die winzigen, auf Totholz angewiesenen Käfer, Pilze und Flechten. Wildnis-Ökosysteme brauchen grosse Flächen, damit die natürlichen Prozesse möglichst nicht durch menschliche Aktivität beeinflusst werden. Neben der Bedeutung für die Biodiversität sind diese Gebiete auch Freiluftlabore für die Wissenschaft. In Zeiten des Klimawandels können wir in der Wildnis beobachten, wie sich die Natur entwickelt, wenn der Mensch nicht regulierend eingreift. Hier können wir wichtige Rückschlüsse für den künftigen Umgang mit der Natur ziehen. Auch für die Umweltbildung, die Erholung und den Tourismus sind naturnahe Landschaften von elementarer Bedeutung. Nicht umsonst setzt die touristische Werbung in der Schweiz seit vielen Jahren auf Landschaftsbilder mit wenig Menschen und ohne Infrastrukturen.



Die Greina-Hochebene ist Teil des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung.

KLEINE WILDE ECKEN MIT GROSSEM WERT

Nebst den grossen Wildnisgebieten braucht es auch zahlreiche kleine wilde Ecken im ganzen Land. Diese dienen als Lebensraum und sind wertvolle Trittsteine für die Vernetzung grösserer Naturgebiete. Dank ihnen können grosse und kleine Wildtiere in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft ihre überlebenswichtigen Wanderungen vollziehen. Nur so können sich die verschiedenen Populationen untereinander fortpflanzen und damit eine genetische Verarmung verhindern. Hier sind wir in der Pflicht, unseren Drang nach Ordnung zu bändigen. Mit wilden Ecken im Naturgarten geben wir Wildbienen, Laufkäfern, Eidechsen, Igeln und vielen weiteren Arten ein Zuhause und die Möglichkeit, sich weiter auszubreiten. Dafür sollten wir uns gelassen über den kritischen Blick der Nachbarn hinwegsetzen und diese stattdessen zum Zulassen und Beobachten der Natur im eigenen Garten animieren.

MEHR MUT FÜR NATÜRLICHE DYNAMIK

Ein Grundprinzip von Wildnis ist, der Natur ihren Lauf zu lassen ohne einzugreifen. Das gilt für die wilden Ecken im Naturgarten genauso wie für die grossen Schutzgebiete. In weiten Teilen der Erde ist im Naturschutz die freie, dynamische Naturentwicklung selbstverständlich. In der Schweiz und in Europa

müssen wir erst wieder lernen, uns zurückzulehnen und zuzuschauen, wie sich die Natur um uns herum entwickelt, wenn wir nichts tun. Seien wir mutig und lassen wir uns auf dieses spannende Experiment ein – im Kleinen wie im Grossen!

PRO Natura UND DER SCHWEIZERISCHE NATIONALPARK

Vertreter der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gründeten 1909 den Schweizerischen Bund für Naturschutz (heute Pro Natura) mit dem Ziel, den ersten Nationalpark der Schweiz zu realisieren. Pro Natura beteiligt sich noch heute finanziell am Nationalpark und hat 3 Sitze in der Eidgenössischen Nationalparkkommission.

